A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 5. Dezember 1928 — Mittwoch Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Berlin SW 68, Rittterstraße 50. Schriftleitung und Verlag Dönhoff 8937–8949. Postscheck Berlin Nr. 107944. Fernsprecher: A 7, Amt „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen: Das Unterhaltungsblatt — Literarische Beilage • Frau und Welt — Kraft und Stoff • Weltverkehr

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 45. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0.45 R-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang — Nr. 570 — 10 Pfennig — 5. 12. a

Heute Präsidentenwahl in Wien

Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Beamtenforderungen

kbg. Wien, 5. 12. (Eigenbericht)

In den Leitartikeln der Wiener Blätter wird heute mit großem Unbehagen die innenpolitische Situation erörtert. Die „Reichspost" als Sprachrohr der Regierung und der Christlich-Sozialen Partei macht aus ihrer gereizten Stimmung gegen die radikale Großdeutsche Partei und die Landbündler kein Hehl und richtet spitze Vorwürfe an ihre Adresse deshalb, weil sie ein geschlossenes Auftreten der Mehrheitsparteien in der Präsidentenfrage verhindert haben. Gleichzeitig erklärt das Blatt, daß nun „eine Verfassungsänderung zur Wiederwahl des Dr. Hainisch nicht mehr in Betracht gezogen werde". Die Christlich-Sozialen würden nun, wie schon gemeldet, den Präsidenten Miklas als ihren Präsidentenkandidaten nominieren.

Die übrigen Blätter weisen auf die

Verstimmung der Regierungsparteien untereinander

hin. Es fehlt in ihren Artikeln nicht an kritischen Bemerkungen über System und Regie der Innenpolitik. Die Blätter hetzen auch nicht mit der Fortstellung zurück, daß diese Politik in der Bevölkerung große Verdrossenheit auslöse.

Wenn die heutige Bundesversammlung — es ist das dritte Mal, daß in Oesterreich ein Bundespräsident gewählt wird — mit der zu erwartenden Ergebnislosigkeit der Wahlgänge endet, wird morgen oder übermorgen eine neue Bundesversammlung einberufen werden. Die Amtsdauer des Bundespräsidenten Hainisch läuft am Mittermacht vom 8. auf den 9. Dezember ab. Wenn die Wahl des Bundespräsidenten bis dahin nicht vollzogen ist, gehen alle Funktionen des Bundespräsidenten an den Bundeskanzler über, der sie solange ausübt, bis die Neuwahl des Bundespräsidenten vollzogen ist. Jedenfalls würde die Beschiebung der Neuwahl keinerlei politische Störungen hervorrufen.

Die innerpolitische Lage zeigt eine teilweise Entspannung. Die Verstimmung zwischen den beiden Regierungsparteien, den Christlich-Sozialen und den Groß-Deutschen, in der Frage der Weihnachtsaushzahlung an die Beamten, sind dadurch überbrückt worden, daß Bundeskanzler Seipel angesichts der entschiedenen Haltung der Groß-Deutschen seinen Standpunkt in der Beamtenfrage aufgegeben hat. Diese Aenderung in der Haltung des Kanzlers kam in der Nachmittagssitzung des Nationalrates bereits zum Ausdruck. Der Bundeskanzler billigte den Parteien zu, daß es die höchste Zuflucht in dieser Streitfrage der Beamtenbesoldung sei (seine Zunsbrucker Rede hatte eine andere Auffassung gezeigt) und das Parlament hat nun die Vermittlung im Beamtenkonflikt übernommen. Voraussetzung hierfür ist der Abdruck der passiven Resistenz bei der Post, der inoffiziell bereits verfügt ist und wahrscheinlich schon heute bekanntgemacht werden wird. Die Beamten haben Aussicht, statt der ihnen bisher angebotenen 30 Prozent eines Monatsgehaltes einige Prozent mehr als Weihnachtsgabe zu erhalten.

Besserung im Befinden des englischen Königs?

London, 5. 12.

Nach dem heute morgen ausgegebenen offiziellen Bulletin hat der König eine ziemlich gute Nacht verbracht. Es besteht Anlaß zu der Hoffnung, daß die Infektion, die die letzte Temperaturerhöhung bewirkte, nachgelassen hat.

Schiedsspruch Ende nächster Woche

Severing wieder in Berlin — Er will noch einmal ins Ruhrgebiet reisen

Reichsinnenminister Severing ist im Laufe der Nacht aus dem Ruhrgebiet nach Berlin zurückgekehrt. Er nahm gleich am Vormittag Gelegenheit, vor Vertretern der Presse über seine weiteren Absichten und den bisherigen Verlauf seiner Mission zu berichten:

Der Minister betonte einleitend, daß er die Mission nicht übernommen hätte, wenn nicht die Voraussetzung erfüllt gewesen wäre, daß ihm keine Bedingungen gestellt würden. Allerdings hätten die Arbeitgeber in den Vorbesprechungen den Wunsch geäußert, die Arbeitszeitfrage in den Kreis der Erörterungen und demzufolge auch in den Schiedsspruch einzubeziehen und die Regelung möglichst langfristig zu gestalten und schließlich gewünscht, der Minister möge sich zur Unterstützung über die Wirtschaftlichkeit der Betriebe persönlich an Ort und Stelle begeben. Die Berücksichtigung dieser Wünsche glaubte Severing um so eher zusagen zu können, als auch die Gewerkschaften der gleichen Auffassung waren. Ferner wollte Severing durch seinen persönlichen Besuch dem Revier zeigen, daß die Reichsregierung die Beilegung des Konfliktes nicht auf die lange Bank schieben würde.

In den bisherigen Besprechungen im Ruhrgebiet sind Verhandlungen über den materiellen Inhalt des zu fällenden Schiedsspruchs nicht geführt worden. Dieser Schiedsspruch ist nicht vor Ende der nächsten Woche zu erwarten.

Er hat folgende Momente zu berücksichtigen:

1. den Schiedsspruch des Schlichtens Jüttin,
2. die vom Regierungspräsidenten Bergemann angebahnten Verhandlungsgrundlagen und
3. die wirtschaftliche Auswirkung.

Severing betonte dazu, daß er im Gegensatz zum Reichsarbeitsminister die Möglichkeit habe, den Jüttin-Schiedsspruch abzuändern, und deutete an, daß er ihn in der vorliegenden Form kaum werde anerkennen können, weil darin z. B. der Lohnunterschied in der Hütten- und Walzwerk-Industrie zu wenig berücksichtigt und ein Schema aufgestellt worden sei, daß gerade im Westen am wenigsten anzuwenden werden könne.

Severing erklärte, er habe den Ehrgeiz, einen Schiedsspruch aufzustellen, der hiebund stichfest sei und den Wünsch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfülle, als Basis für einen dauernden Arbeitsfrieden in der Westindustrie zu dienen.

Wenn er über die rechtlichen und wirtschaftlichen Wirkungen des obengenannten Materials klar sehen werde, dann werde er sich wieder in das Ruhrgebiet begeben, um neue Besprechungen abzuhalten. Er werde dann zunächst mit den Gewerkschaften (den Christlichen, Freien und Hirsch-Dunckerschen gemeinsam) und dann mit den Arbeitgebern Besprechungen abhalten, um schließlich in kombinierten Besprechungen mit beiden Parteien die Grundlage für einen Schiedsspruch der von ihm erstrebten Art zu finden. Unter diesen Umständen seien alle Bis zur Verkündung des Schiedsspruches zu erwartenden Meldungen als Kombinationen zu betrachten.

Zum Schluß sprach Severing noch dem Regierungspräsidenten Bergemann für seine Bemühungen seinen besonderen Dank aus.

Die Richtlinien der preußisch-hamburgischen Verhandlungen

Ausschaltung von Erörterungen über Gebietsaustausch — Einheitlicher Siedlungsplan — Gesamthafen Großhamburg

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der Preußische Ministerpräsident Dr. h. c. Braun ist heute — Mittwoch — um 11 Uhr 20 Min. in Begleitung von Staatssekretär Dr. Weismann, Ministerialdirektor Dr. Abdis, Regierungsrat Dr. Beldmann vom Preußischen Staatsministerium, Staatssekretär Schiek vom Wohlfahrtsministerium, Ministerialdirektor Dr. Staudinger und Ministerialrat Dr. Schmeiser vom Handelsministerium, sowie Ministerialrat Hanschow vom Ministerium des Innern zu seinem hamburgischen Staatsbesuch auf dem Dammtorbahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend Bürgermeister Dr. Petersen, Senator Schönfelder, Senator Hirsch und Senatsrat Zinn. Die preußischen Herren haben begleitet von den zu ihrer Begrüßung erschienenen Senatsmitgliedern den Senat nach dem Hotel „Vier Jahreszeiten", wo sie als Gäste des hamburgischen Staates Wohnung nehmen. Um 12 Uhr hatte Bürgermeister Roß den Ministerpräsidenten und die Vertreter der Preußischen Staatsregierung vom Hotel ab. Nach der Ankunft im hamburgischen Rathaus machte der Ministerpräsident dem Präsidenten des Senats seinen Besuch. Im unmittelbaren Anschluß daran begannen im Bürgermeistersaal die Beratungen über die zwischen Preußen und Hamburg schwebenden Fragen.

Mit diesen Beratungen sind die seit 2½ Jahren ruhenden Verhandlungen in der Absicht aufgenommen worden.

Richtlinien

für eine künftige Zusammenarbeit zwischen Preußen und Hamburg im Gebiet der unteren Elbe zu schaffen. Ueber Inhalt und Ergebnis der Verhandlungen kann vorerst mitgeteilt werden, daß die wachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der inneren Neugliederung des Reiches die Möglichkeit gegeben hat, unter Ausschaltung der Erörterung über Gebietsaustausch, Lösungen für eine einheitliche Gestaltung des hamburgisch-preußischen Wirtschaftsgebiets an der unteren Elbe in unmittelbarer Zusammenarbeit zu finden. Als wichtigste Aufgabe werden zuerst die Fragen der Landesplanung und damit auch ihr engverbundene Problem des Siedlungswesens, ferner die Verkehrsgestaltung und die Gründung einer Hafengemeinschaft behandelt.

In dem auf die Landesplanung bezüglichen Abschnitt des Amtlichen Berichts wurde bereits Uebereinstimmung dahin erzielt, daß eine Landesplanungskommission einzusetzen ist, mit der Aufgabe, einen

einheitlichen Siedlungsplan

für das Gesamtgebiet zu entwerfen und alle sonstigen Fragen der Landesplanung zu behandeln. Die Regierungen haben sich bereiterklärt, dahin zu wirken, daß diese Kommission noch Möglichkeit schon jetzt von den beteiligten staatlichen Verwaltungsstellen und Gemeinden in wichtigen Einzelfragen der Landesplanung gutachtlich gehört werden wird.

Auf dem Gebiete der

Verkehrsgestaltung

wurde die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft in Aussicht genommen, deren Aufgabe die Ausarbeitung eines einheitlichen Kraftfahrliniennetzes zwischen Hamburg und den preußischen Gebietsteilen sein wird.

Am weitesten fortgeschritten ist die Erörterung der Hafenfragen

Ziel der Verhandlung ist, das gesamte Hafengebiet von Hamburg, Altona und Harburg-Wilhelmsburg so zu verwalten und auszubauen, daß für die Wirtschaft ein einheitlicher Gesamthafen entsteht, in dem die Unterschiede, die sich aus der verschiedenen Landeshoheit ergeben, möglichst verschwinden und in dem ein Wettbewerb der beteiligten Einzelhäfen untereinander ausgeschaltet wird.

Zur Erreichung dieses Zieles ist u. a. ein Abkommen über die

Gründung einer Hafengemeinschaft

vorbereitet, die sich zunächst auf das Hafengebiet von Kaltwik, Hohe Schaar und Neuhof erstrecken soll und für die als Erweiterungsgebiet Moorburg, Frankop, Altenwerder, Kornwerder und preußisch Finkenwärder sowie Dradenau festgestellt worden ist. Das alte hamburgische Hafengebiet und auf hamburgischen Wunsch auch das Gebiet der Waltershofer Häfen werden in diese Hafengemeinschaft nicht einbezogen werden.

Im Wege weiterer Vereinbarung wurde eine Reihe von kleineren Unzuträglichkeiten, die sich aus der Grenzlage des preußisch-hamburgischen Gebiets erklären, besprochen. Zur Erleichterung des Verkehrs ist zunächst vereinbart worden, daß in Zukunft Hamburg, Altona und Wandsbek unter Zugrundelegung der hamburgischen Tarifsätze als einheitliches Droschkengebiet ausgestaltet wird. Die Baga-Linien in Altona werden bis zu einer Verständigung über eine möglichst einheitliche Bestiedigung der Verkehrsbedürfnisse an hamburgische Hochbahn-Haltestellen heranzuführt werden.

Weitere Maßnahmen zur besseren Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse zwischen Hamburg und dem preußischen Staatsgebiet sind in Aussicht. Ferner sind auf polizeilichem Gebiet Vereinbarungen getroffen worden, durch die ein enges Zusammenwirken der Behörden beider Länder sichergestellt ist.

★

Die Verehrungen zwischen Preußen und Hamburg, soweit sie aus dem vorstehenden Communiqué des Amtlichen Preußischen Pressedienstes bekannt werden, sind als ein Fortschritt auf dem Wege der endgültigen Bereinigung aller die beiden Staaten betreffenden Differenzen zu begrüßen. Die das deutsche Wirtschaftsleben am tiefsten berührende Hafenfrage darf nur zu einer Lösung führen, die — wie es auch in dem Communiqué angedeutet wird — in der Schaffung eines einheitlichen Gesamthafens besteht. Wir haben uns an anderer Stelle des heutigen Abendblattes der „DAZ" ausführlich mit dem Siedlungsproblem auseinandergesetzt und geben der Hoffnung Ausdruck, daß der einheitliche Siedlungsplan, von dem das Communiqué spricht, den Interessen beider Staaten gerecht wird.

Die Kartellbestrebungen in der Kohlenindustrie von Südwales

sx. London, 5. 12. (Eigenbericht)

In Cardiff fand eine Sitzung der kohlengrubenbesitzer von Südwales statt. Es wurde ein Plan vorgelegt, der die Beschränkung und Kontrolle der Kohlenausbeute in Südwales zum Ziel hat. Die Anwesenden beschlossen, diesen Plan den einzelnen Grubenbesitzern zur Unterzeichnung bis zum 15. Dezember vorzulegen, so daß er mit dem 1. Januar des nächsten Jahres in Kraft treten kann. Ob dies der Fall wird, hängt davon ab, wieviele Grubenbesitzer die Unterschrift vollziehen werden.

Englische Angriffe gegen Chamberlain

Londoner Kommentare der Berliner Kritik

sx. London, 5. 12. (Eigenbericht)

Die Blätter berichten ausführlich aus Berlin über die dort durch Chamberlains Erklärung entfachte Erregung. Kommentare befinden sich jedoch vorläufig nur in der oppositionellen Presse. Die liberale „Daily News" schreibt, die Ernsthaftigkeit dieser Chamberlainschen Erklärung wirde jetzt überall anerkannt. Dadurch, daß sich Chamberlain formell die

phantastische Auslegung des Versailler Vertrages durch Poincaré

zu eigen gemacht habe, habe der britische Außenminister der französischen Regierung das Recht zugesprochen, ihre Truppen auf deutschem Gebiet zu lassen, bis der letzte Pfennig der Reparationsschulden abgezahlt worden sei, das würde also heißen für 30, 40 oder 50 Jahre. „Daily News" richtet an Chamberlain die Frage, aus welchem Grunde er diese Bombe in die Reparationsverhandlungen geworfen habe. Man habe hoffen können, daß er auf seiner langen Tournee sich so erholt hätte, daß er sich von seinen französischen Vorurteilen freigemacht hätte und vergessen hätte, wie bedrückend er die französische Sprache beherrsche und wie intim Herr Briand ihn liebe und was für ein nationales Kleinod er in den Augen der französischen Politiker sei. Sein

hypnotischer Traumzustand

scheine jedoch so tief zu sein wie früher. Er habe für den Vertrag von Locarno den Hosenbandorden erhalten und er habe sich selbem in einem dauernden Zustand von Seltsthöchschätzung befunden. Wenn Sir Austen Chamberlain auch nur den zehnten Teil der Weisheit und des Mutes besäße, die man bei dem Träger seines hohen Amtes gewohnt sei, so würde er offen und eindeutig sagen, daß England sich weigere, weiterhin schmächtich Frankreich auf dem Wege zu einer gefährlichen Politik des aggressiven Militarismus zu folgen.

Das Blatt der Labour Party, „Daily Herald", schreibt Sir Austen Chamberlain habe seine Rückkehr nach Downing Street durch einen neuen jener Fehler gefeiert, durch die er berühmt zu werden beginne.

„Daily Telegraph" unterscheidet noch einmal die rechtliche Seite der Frage und hält an seiner Behauptung fest, daß „jede juristische Autorität Englands" nicht die von Chamberlain im Unterhaus vertretene Meinung teilen.

Parker Gilbert bei Poincaré

fs. Paris, 5. 12. (Eigenbericht)

Ministerpräsident Poincaré hatte im Laufe des gestrigen Nachmittags eine längere Unterredung mit Parker Gilbert. Der offiziöse „Petit Parisien" bemerkt, daß von deutscher Seite noch immer eine gewisse Opposition gegen die Absicht bestehe, die Sachverständigenkonferenz durch die Reparationskommission eröffnen zu lassen. Nach dem „Oeuvre" richtet sich der Widerstand Deutschlands gegen die Reparationskommission insbesondere dagegen, die Einladung an die Vereinigten Staaten, an der Konferenz teilzunehmen, durch die Reparationskommission ergehen zu lassen.

Moskauer Propaganda gegen das Weihnachtsfest

mf. Moskau, 5. 12. (Eigenbericht)

Hier hat eine starke antireligiöse Propaganda eingesetzt, die die Abschaffung der Weihnachtsfeier bezweckt. Einsturzbrüder Atheisten fordern die Ersetzung des Christfestes durch revolutionäre Feiertage und ein Verbot der Ausstellung von Weihnachtsgeschenken in den Schaufenstern.

Italien und die Briand-Rede

Abspreschendes Urteil über Frankreichs Kolonialtätigkeit

fr. Mailand, 5. 12. (Eigenbericht)

Die Rede Briands von gestern wird von den Morgenblättern in allen Lagern kritisiert, sowohl den auf Italien wie den auf Deutschland bezüglichen, ausführlich wiedergegeben. Eine eigene Stellungnahme fehlt aber noch.

Der „Popolo d'Italia" beschäftigt sich damit, daß dessen noch mit der Frage des Imperialismus und stellt den

französischen und italienischen Ehrgeiz auf kolonialem Gebiet

einander gegenüber. Natürlich fällt der Vergleich erheblich zugunsten Italiens aus, von dem feinerzeit der Vorschlag ausgegangen sein soll, wenn man schon mit den Vereinigten Staaten von Europa ernst machen wolle, so solle man auf dem Gebiete der Kolonien anfangen. Darauhin seien die Franzosen sofort still mit ihren Plänen nach den Vereinigten Staaten von Europa geworden. Der „Popolo d'Italia" fährt dann fort: „Staaten mit einer Bevölkerung, die zu wenig zahlreich ist, um eine wirksame Kolonisation zu betreiben, halten unendlich große Flächen im Besitz und umgeben sie mit hohen Zollmauern mit der Ueberschrift „Reservierte Eigentum". Aber es wird noch schlimmer dadurch, daß die Schwarzen und Gelben mit Gewehren bewaffnet nach Europa geschafft werden zur Bekämpfung der Kultur, der Humanität, des Pazifismus, der Verbrüderung und anderer hochanständiger Ideologien Zu durchsichtigen

die demokratischen Tendenzen mit ihrem freundlichen Lächeln

die Straßen des Vaterlandes von Garribaldi (Mitza) oder die Lager von Korfika, das zu einem ungeheuren Schlitzenabendlager mitten im Mittelmeer geworden ist. Italien seinerseits hat aber seine Grenzen weder Araber noch Berber, weder Galla noch Somali gebracht. Es treibt in seinen Kolonien nur eine wirtsche koloniale Tätigkeit, und sein Besitz ist gering und unfruchtbar, so daß nur ein anspruchsloser Italiener dort etwas anbauen kann."

Furtwängler für Berlin erhalten

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Anwesiehs der Notlage, in die das Berliner Philharmonische Orchester geraten ist, bemühte sich die Stadt Berlin seit längerer Zeit, durch Verhandlungen mit dem Reich und dem Preußischen Staat einen gemeinsamen Weg zu finden, der neue wirtschaftliche und damit künstlerische Grundlagen für das Orchester schaffen sollte. Dieses Ziel konnte am Donnerstag erreicht werden, wenn Furtwängler an seiner Spitze verbleibt. Gleichzeitig war Furtwängler die Leitung der Wiener Staatsoper angeboten worden. Im Verlauf der Verhandlungen war er aber schließlich gezwungen, den Antrag als Direktor der Wiener Staatsoper abzulehnen, weil die Stadt Berlin die Sanierung des Philharmonischen Orchesters, um die sich Furtwängler seit Jahren bemüht hat, von seinem Verbleiben in Berlin abhängig macht.

Aus dem Inhalt

Ein Siedlungsverband an der Niederelbe. Seite 2.

★

Kommt das Steuer-Vereinheitlichungsgesetz? Seite 2.

★

„Geschworene Revolution" in Paris. Seite 3.

„Meeresstille und glückliche Fahrt!"

Hamburger Brief von Margaret Laube

Hamburg, Anfang Dezember

Man hofft es, wünscht es, aber — quien sabe? Wer weiß es?

Das Tief ist verschwunden, das da irgendwo in der Weltgeschichte herumgeistert und denen, die das Meer befahren wollen, das Leben verdüstert. Der Himmel ist blau über Hamburg die Türme, das schmale Schwarz-Weiß-Rot an den Schornsteinen der „Orinoco" leuchtet selbstbewußt.

In den Masten nur pfeift es ganz leise, ein letztes Flüstern, das Wasser, das gestern mit Tiananzewuli das nordische Wasser, die Nordsee unserer Westküste, aufgewühlt haben. Die haben nun ihre Schiffe, Ausschaluten vor ihrem brausenden Atem, hin- und hergeworfen. Leben gefordert und leben erhalten, lauter jähe, vorzeitige Schiffer- und Fischerleben, sie haben dieselmal auch ihre weißen Schaumspitze ins fette Land hineingeschlungen und hinter jedem Stück Erde tobender Grund loo und verschwand im Wirbel schwarzen Wassers.

Unter dem Furtengeheul des Weststurmes kommte sich Sylt, die sandbeschwemmte, schmale Insel, gegen die Gewalt ihrer Wisse. Hilfloo weißen Sand über Sand, Dünen an Dünen, Wasser der See versuchen. Ihre Brücken splitterten, einander. Nur ihren Nordseeplatzeug aus Abgrund auf, bommerno brachen die Ränder der hohen Meers loo, um zu verschwinden wie der Gischt, helle Sand. Ueber allem heulte der Wind und peitschte der Regen. Als der Mond sich tanzte, betäubtere er Verwüstung: entrunkene Kocker, Brückenbalken, die Fischerkorbe auf den Wogen schwammen. Zerstörung.

Dann streckte das vollendete Gestirn bleiche, gütige Hände aus, und der Sturm gehorchte ihnen. Die Sternwarte berubigte und verkündete. Mondwende. Wetterwende. Das Tief gilt nur noch als Nebel- und Regenzeichen über „Dänemark", sammelte Schaum und Trümmer und legte sie sanft an den verwundeten Ufern nieder. Am Tage nahm Helios wieder die goldenen Zügel in die Hand. Die tiefen Furchen in den Felsengesichtern lösten sich. Leben wird nicht alle von der Hoffnung.

Wer bauen wieder auf. Und diesesmal wird alles banern.

Wir verbessern. Wir schrauben unser Können hinauf. Wir haben Fäuste, die wir zum Himmel recken. Diesesmal werden die Dämme halten. Hinter weißblauen Brauen blitzeln versteckte Augen messen Land und Meer. Der Trotz der nordischen Menschen, der in dieser Rasse lebt, in ihr Blut fließt, der Widerstand gegeben, und die Tiefen seiner Kraft zu erschöpfen. Gitzt aber das grane, jetzt im Sonnenschein unfruchtbig tänzelnde Wasser.

Im nächsten Jahr wirst du bezwungen . . .

Quien sabe?! — ★

Um fünf Uhr am Nachmittag soll die „Orinoco" ihre Anker lichten und ausbannen, über die ersten Wellenberge des Atlantik bis ans Eiland der Azoren, und dann immer weiter, immer weiter südwestlich, bis sie auf das Land trifft, das der Genesser mit brennender Seele suchte: Westindien.

Vom Großbrief läßt sich der Tender „Kehrwieder". Warum immer „Kehrwieder"? Da sind doch noch andere Tender. Wenn er in normaler Spazierfahrt nach Cuxhaven bannzt, kümmert sich niemand um seinen Namen. Aber heute bohren sich seine Silben ins Gehirn, nein, ins Herz: jedem Gerüchen, das in seinen Mitten den Ausreisenden verkeckt, ihn umbrängt, der schon mehrere Mannesfrüchte im Arm hält, immer wieder lächelt und immer wieder verspricht.

O ja, er wird schon von Antwerpen schreiben. Dann von Cherbourg. Dann von Plymouth. Dann von den seligen Inseln der Azoren. Geduldig verspricht er. Und wenn er noch sehr lung ist — und viele dieser Mittelpunkte der Gruppenen auf dem „Kehrwieder" sind sehr jung — dann weiß er nicht, daß dieses Schreiben ihm schon nach drei Tagen eine Pflicht sein wird, nicht nur Bekürtnis, Pflicht, den jungen Sinn, der so durstig wie ein trockener Schwamm nach den Wundern der Welt ist, abzulenken von der neuen Nahrung und zurückzuzwingen. Er weiß nicht, daß das große Heimweh nicht auf dem Dampfer sich einfindet, diesem gütigen Berrüger, der dem Neuling ja keine Zeit gönnt, nachzudenken, zu weinen, sich zu sehnen. Dieses Heimweh kommt später. Wenn das große Erlebnis keines mehr ist: die Banane vom Mitschef am Baum zu pflücken; die Cordillieren, die Hänge, die gewaltigen Bäume wurzeln hineinrecken in das blaue caribische Meer; die braunen Menschen mit der geheimnisvollen Abkunft, Apfen- und Mond-Träume, Vergangenheiten, die tot und golden, blutig und prächtig, von anderer Sonne ausgebrütet und von anderer Sonne begraben sind. Dann kommt das große Heimweh. Und dann bisst nur eine: Arbeit.

Aber Arbeit wollen sie ja alle tun, diese jungen Deutschen, die in ihre Kabinen gefahren werden. Man sieht ihnen an, daß sie ausgehen, das fremde Land zu erobern. Jeder in seinem kleinen Reich, mit Fäusten, die trübdin vor Tatendrang, und mit Köpfen, in den ganzen Schatz gesammelter Erfahrung bereithalten. Jeder ein kleiner Kolumbus, immer wieder mit den Augen nach Westen, nach Raum ist für die, die im alten Europa keinen Platz mehr haben.

★

Die Stewards laufen mit Kaffee- und Teekannen. Heute sind alle Passagierbegleiter bei der Hamburg-Amerika-Linie zu Gast. Die Kuchenplatten treiben. Jeder werde ich essen, sagt ein sehr junges Mädchen, und betrachtet zärtlich den Stuhl am Tisch Nr. 8 im Speisesaal. Liebe Wände. Hinter einem Gemälde versteckt die Leinwand für das rollende Bild. Der Fuß geht lautlos auf einem Bodenbelag, der aus Linoleum und Gummi gezaubert sein muß. Wäscherfächer, Kiosiere. Einer sitzt auf der Suche nach seiner Kabine in einem Handwerksraum hinein, wo zwei Zeyer mit blauen Blaukitteln hantieren: man will doch wissen, was im Laufe des Tages alles in einen hineingeöstigt werden soll!

Im Speisesaal der 1. Klasse wird die Stimmung warm und lebhaft. Hier treffen lauter Bekannte aufeinander. Es wirbeln spanisch und deutsch von Begrüßungsfreuden. Cocktails werden herumbalanciert. Ein deutscher Handelsherr ragt hoch aus einem Ring lachender Ibero-Amerikaner. Er würde wohl nicht sagen können, was seine wahre Heimat ist, Deutschland oder die deutsche Kolonie von Cataraca. Hier verlebte er seine Jugend, dort tat er seine Lebensarbeit, erfolgsfrenzte, weit sich ausbreitende Arbeit eines reichen Mannesiebens. Um ihn herum wachsen deutsche Enkelkinder auf, neue kleine Werterer der alten Heimat, gut und sicher verwurzelt im Land an den Cordilleren.

Er hebt sein Glas: wen grüßt er in diesem Angenblick? Das regenverbrechte, von bleichen Sonnenstreifen spärlich beschenkte Land seiner Jugend oder das Arbeitsfeld im Westen? Alles, was weich wird in den überlegenen Zügen, gibt sich dem alten Deutschland. Salute!

Die um ihn herum tischeln und plaudern, wissen nichts mehr von Heimweh und großem Abschiedsleid. Sie gehören zu denen, die unter der Flagge der Hanse gelernt haben, daß es keine Entfernungen mehr auf der Erde gibt. Vom zweiten Mast des „Kehrwieder" wehte das weiß-blaue Tuch der Hapag-Flaggen. Schwarze Buchstaben darauf: „Mein Feld ist die Welt." Ein stolzes Wort. Der gebaltenfröhlichen Tischreden im Rauchsalon, der ein Gedicht in Braun ist, lauter wunderweiche Kaffeschattierungen, ist der Name des Tenders nicht mehr, bis sie sich in einem immer breiter werdenden Wasserstreifen offenbart:

Die „Orinoco" fährt!

In diesem Moment geht die unvermeidliche, Taschentücher in Aktion setzende Abschiedskantate los. Man möchte sich die Ohren zuhalten. „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus . . ." Namen werden gerufen. Ein Mädchen, das mit seiner Blondheit und seiner Jugend dicht an der Reling steht, wirft seine Blumen ans Herz drück, lächelt durch Tränen. Ein doppeltes Lächeln, halb gilt es den schwarzen, von Regen überraschten Gesichtern am Kai, halb den kleinen Fernandinos und Teodolfios, die es drüben in der Stadt der Anonas und der Palmen betrauen will.

Salute, junges Hamburger Mädel! Geh hin und trag das, was bei als Saat anvertraut ist, in den fremden Boden. Auch deine kleinen Körner werden aufgehen.

Die Rufe werden schwächer. Die Musik klingt nur noch halb zerrissen in der feuchten Nacht. Immer schneller gleitet das helle Schiff. Es ist bis an den Rand geladen mit Hoffnung, dieser ewigen Nahrung aller Herzen. Wir wünschen euch Glück, Arbeit, Arbeitssegen. Meeresstille und glückliche Fahrt!

Und ein Kehrwieder!

Quien sabe? —

„Wer sollte es sonst sein?"

Komödienhaus

Diese Komödie begann eigentlich erst nach der Pause. Bis dahin war man mehr unterhalten über Abgrundschwelle von Motiven, über Ideen, die nicht blitzten und Raketen zischen, die nicht losgehen konnten, über gewollte Leichtigkeit, die aber schleppte. Nach der Pause eine wesentliche Besserung der Situation. Man revidierte sein Urteil. Denn nun mündete das Stück in eine Komödie ein. Nun ging es um zwei Menschen. Um eine Liebe. Mit diesem Klang verließ man den Abend.

Fritz Joachim von, der die „Fünf von der Zazibank" verfaßte, inszenierte sich hier in diesem Stück wiederum und abermals — man wird dessen müde — mit dem Theater im Theater. Gewissermaßen proben ihre Rollen. Aber das wirkliche, heiße Leben springt mitten in diese Proben hinein. Die Szene spielt in der Theatergarderobe, im Theaterkostüm, der Inspizient meldet atemlos, daß man beginne. Die Retze dieser Dinge sind arg verbraucht. Zanaden läuft ein Gauneristück. Mit nächtlichem Diebstahl, erbrechenem Safe im Zimmer des Luxushotels, mit Diebsmäuse und angeflehten Tiereskuhrt. Auch dies ist nicht hinreichend überwältigend. Aber dann, wenn man an alledem schuldig und unschuldig vorbeigefeuert ist, winkt man kaum. Menschenkunde. Alles war schließlich nur Vorwand für die Liebe zweier Menschen. Und das sei Felix Joachimsen auf der Atlistelle verbraucht.

Isabell, ein Star des Theaters, liebt Alexander. Alexander, der ein Tagedieb ist, schon im Gefängnis gesessen hat, jetzt nach einem Jahre wiederkommt zu Isabell, Geld von ihr erbettelt, selber wohl weiß, wie genutzt das alles ist, dennoch es aber tut und tun muß, weil er nun einmal so ist. Und Isabell liebt diesen Alexander. Wie er ist. Gerade diesen Menschen. In seinem unaufsöhnbaren menschlichen Widerspruch. Wer könnte das erklären? Wer aber dürfte nach einer Erklärung fragen? Wen darf es angehen, wenn Isabell diesen Alexander, wenn ein Mensch einen Menschen liebt? Hier also Ansätze zu Dichterischem in diesem Stück, das schließlich endet, wie eine Komödie zu hängen.

Maria Nard, eben noch in Klabunds „X. P. S." spielerisch, graziös, in Reiz und

Ein Siedlungsverband an der Niederelbe

Betrachtungen zu den preußisch-hamburgischen Verhandlungen

Vor etwa zwei Monaten wiesen wir an dieser Stelle*) mit Nachdruck darauf hin, daß in absehbarer Zeit entscheidende Schritte zur Lösung der Groß-Hamburgfrage erfolgen müßten. Wir gaben der Erwartung Ausdruck, daß die leidigen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Preußen und Hamburg einer fördernlichen Zusammenarbeit zum Wohle des ganzen Zwischenstromgebietes an der Niederelbe weichen müßten, und machten politische Vorschläge zur Behebung der Raumnot, in der sich das fünfmalig wachsende Hamburg befindet. Unsere Ausführungen und Vorschläge, die nur den Interessen des Reiches, nicht aber den Partikularinteressen Preußens oder Hamburgs zu dienen suchten, wurden in der hamburgischen Presse zustimmend aufgenommen. Die Reise des preußischen Ministerpräsidenten Braun nach Hamburg hat jetzt schon zu greifbaren Ergebnissen geführt, die erkennen lassen, daß man wenigstens zu einer sachlichen Klärung des gesamten Fragenkomplexes gekommen ist. Man darf den weiteren Verhandlungen um so mehr ein günstiges Vorstoß aussehen, als auch der Hauptausschuß des Preußischen Staatsrats sich für eine möglichst rasche Lösung des Niederelbeproblems, von dem die Groß-Hamburgfrage ja nur ein Teil ist, ausgesprochen hat. Der Ausschuß äußerte u. a. den Wunsch, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg zu der Einsetzung von Ausschüssen führen möchten, in denen auch Vertreter der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein sitzen sollen. Wir können uns mit diesem Wunsch nicht recht befreunden. Die beiden Provinzen haben sich bisher fast immer spöttischer als der Papst erwiesen, d. h. ihnen war die Lösung der Groß-Hamburgfrage durch territoriale Veränderungen, ohne die man u. E. endgültig nicht auskommen wird, ein „noli me tangere". Wir befürchten es wohl, daß die beiden Provinzen bei den Verhandlungen nicht ausgeschaltet werden können, aber ihre Beteiligung müßte auf ein zutreffendes Maß beschränkt bleiben, damit ihre Interessen durch die preußische Staatsregierung, die lebenswichtigen Boden der Provinzen im Gesamtinteresse des preußischen Staates sicherlich nicht opfern wird, am wirksamsten vertreten werden.

Die Vorschläge der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft und der freien deutschen Akademie des Städtebaues, die neuerdings vorragende Städtebauer mitunterzeichnet haben, sind zu begrüßen. Wir sind aber mit dem Hauptausschuß des Preußischen Staatsrats darin einer Meinung, daß die Vorschläge praktisch nicht durchführbar sind, weil sie für die städtebaulichen Gemeinschaftsaufgaben an der Niederelbe eine Organisation vorsehen, die ohne rechtliche Machtbefugnisse ist. Durch moralische Einwirkung aber ist das Niederelbeproblem nicht mehr zu lösen. Die Bildung eines Siedlungsverbandes für die preußischen Gebiete an der Niederelbe, analog dem Ruhrsiedlungsverband, mit entsprechenden Machtbefugnissen erscheint uns ebenso wie dem Ausschuß als einzige Möglichkeit einer Lösung. Zur Sicherung der Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Preußen sieht der Ausschuß die Schaffung eines zwischenstaatlichen Anstanz vor, greift also in gewisser Hinsicht auf das bekannte Drewes-Niederelbe-Gutachten zurück.

Da nun anzunehmen ist, daß bei den Verhandlungen in Hamburg die Vorschläge des Hauptausschusses des Preußischen Staatsrats eine gewisse Rolle spielen werden, so muß darauf hingewiesen werden, daß diese Vorschläge wohl den preußischen Wünschen natürlicherweise weitgehend Rechnung tragen, aber den hamburgischen Interessen nicht ganz gerecht werden. Einem großen preußischen Siedlungsverband gegenüber würde Hamburg durch die Unguinst seiner Grenzen noch mehr im Nachteil als heute den einzelnen Kommunen gegenüber sein. Es scheint uns nicht, daß eine zwischenstaatliche Instanz diesen Nachteil völlig beheben könnte. Um diese Tatsache zu ermessen, sei kurz auf die Bedingungen hingewiesen, unter denen heute Hamburg Wahn- und Siedlungspolitik treiben muß. Wir beziehen uns dabei auf das Gutachten, das der hamburgische Baudirektor, Prof. Dr. Fritz Schumacher, in der Denkschrift des Hamburger Senats vom September 1921 abgegeben hat.

*

Hamburgs Oberflächengestaltung zeigt zwei völlig verschiedene Ebenen. Die höhere Ebene ist gewachsener Boden, die sogenannte Geest, die diesem angeschwemmten Boden, die sogenannte Marsch. Letztere ist das eigentliche Arbeitsland der Stadt, das Hafengebiet, das an der Elbe durchströmt, mit allen Möglichkeiten der Welt- und Binnenschiffahrt. Leicht durch Kanäle zu erschließen, ist die Marsch darüber hinaus ein natürliches Industriegebiet, wo die überseeischen Rohstoffe unmittelbar den Ort des Umschlags und der Verarbeitung finden. Eine Siedlung in großstädtischem Ausmaß ist hier nicht möglich, da die geringe Höhe von über 1 Meter über dem Meeresspiegel keine turmtüchtige Lage gewährleistet. Das haben die letzten Stürme erst wieder erwiesen. Wohnland dagegen ist die Geest, etwa 6 Meter über dem Marschniveau liegend. Dieses Wohnland auf der trockenen Geest stand und steht Hamburg nur nach zwei Richtungen zur Verfügung: nach Norden dem Lauf der Alster folgend und Altona und Ottensen im Bereich der sogenannten Walddörfer, kleinen Ortskaven auf preußischem Gebiet. Im Süden, Osten und Westen ist Hamburg durch das Gebiet von Altona und Harburg-Wilhelmsburg und durch wandrosige Hamburg von einer organischen Ausbreitung ringsum das natürliche Arbeitsland der Marsch ab. Hamburg hat wohl noch unbebautes Land, aber dann ist es entweder Marsch — z. B. in den Vierlanden — oder so teuer, daß es für den Bau von Wohnungen für den minderbemittelten d. h. größten Teil der Bevölkerung nicht in Frage kommt. Hinzu kommt, daß ihre Interessen durch die preußische Staatsregierung, die lebenswichtigsten Boden der Provinzen im Gesamtinteresse des preußischen Staates sicherlich nicht opfern wird, am wirksamsten vertreten werden.

Die Vorschläge der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft und der freien deutschen Akademie des Städtebaues, die neuerdings vorragende Städtebauer mitunterzeichnet haben, sind zu begrüßen. Wir sind aber mit dem Hauptausschuß des Preußischen Staatsrats darin einer Meinung, daß die Vorschläge praktisch nicht durchführbar sind, weil sie für die städtebaulichen Gemeinschaftsaufgaben an der Niederelbe eine Organisation vorsehen, die ohne rechtliche Machtbefugnisse ist. Durch moralische Einwirkung aber ist das Niederelbeproblem nicht mehr zu lösen. Die Bildung eines Siedlungsverbandes für die preußischen Gebiete an der Niederelbe, analog dem Ruhrsiedlungsverband, mit entsprechenden Machtbefugnissen erscheint uns ebenso wie dem Ausschuß als einzige Möglichkeit einer Lösung. Zur Sicherung der Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Preußen sieht der Ausschuß die Schaffung eines zwischenstaatlichen Anstanz vor, greift also in gewisser Hinsicht auf das bekannte Drewes-Niederelbe-Gutachten zurück.

Da nun anzunehmen ist, daß bei den Verhandlungen in Hamburg die Vorschläge des Hauptausschusses des Preußischen Staatsrats eine gewisse Rolle spielen werden, so muß darauf hingewiesen werden, daß diese Vorschläge wohl den preußischen Wünschen natürlicherweise weitgehend Rechnung tragen, aber den hamburgischen Interessen nicht ganz gerecht werden. Einem großen preußischen Siedlungsverband gegenüber würde Hamburg durch die Ungunst seiner Grenzen noch mehr im Nachteil als heute den einzelnen Kommunen gegenüber sein. Es scheint uns nicht, daß eine zwischenstaatliche Instanz diesen Nachteil völlig beheben könnte. Um diese Tatsache zu ermessen, sei kurz auf die Bedingungen hingewiesen, unter denen heute Hamburg Wahn- und Siedlungspolitik treiben muß. Wir beziehen uns dabei auf das Gutachten, das der hamburgische Baudirektor, Prof. Dr. Fritz Schumacher, in der Denkschrift des Hamburger Senats vom September 1921 abgegeben hat.

*

Hamburgs Oberflächengestaltung zeigt zwei völlig verschiedene Ebenen. Die höhere Ebene ist gewachsener Boden, die sogenannte Geest, die diesem angeschwemmten Boden, die sogenannte Marsch. Letztere ist das eigentliche Arbeitsland der Stadt, das Hafengebiet, das an der Elbe durchströmt, mit allen Möglichkeiten der Welt- und Binnenschiffahrt. Leicht durch Kanäle zu erschließen, ist die Marsch darüber hinaus ein natürliches Industriegebiet, wo die überseeischen Rohstoffe unmittelbar den Ort des Umschlags und der Verarbeitung finden. Eine Siedlung in großstädtischem Ausmaß ist hier nicht möglich, da die geringe Höhe von über 1 Meter über dem Meeresspiegel keine turmtüchtige Lage gewährleistet. Das haben die letzten Stürme erst wieder erwiesen. Wohnland dagegen ist die Geest, etwa 6 Meter über dem Marschniveau liegend. Dieses Wohnland auf der trockenen Geest stand und steht Hamburg nur nach zwei Richtungen zur Verfügung: nach Norden dem Lauf der Alster folgend und Altona und Ottensen im Bereich der sogenannten Walddörfer, kleinen Ortskaven auf preußischem Gebiet. Im Süden, Osten und Westen ist Hamburg durch das Gebiet von Altona und Harburg-Wilhelmsburg und durch wandrosige Hamburg von einer organischen Ausbreitung ringsum das natürliche Arbeitsland der Marsch ab. Hamburg hat wohl noch unbebautes Land, aber dann ist es entweder Marsch — z. B. in den Vierlanden — oder so teuer, daß es für den Bau von Wohnungen für den minderbemittelten d. h. größten Teil der Bevölkerung nicht in Frage kommt. Hinzu kommt, daß ihre Interessen durch die preußische Staatsregierung, die lebenswichtigsten Boden der Provinzen im Gesamtinteresse des preußischen Staates sicherlich nicht opfern wird, am wirksamsten vertreten werden.

Die Vorschläge der niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft und der freien deutschen Akademie des Städtebaues, die neuerdings vorragende Städtebauer mitunterzeichnet haben, sind zu begrüßen. Wir sind aber mit dem Hauptausschuß des Preußischen Staatsrats darin einer Meinung, daß die Vorschläge praktisch nicht durchführbar sind, weil sie für die städtebaulichen Gemeinschaftsaufgaben an der Niederelbe eine Organisation vorsehen, die ohne rechtliche Machtbefugnisse ist. Durch moralische Einwirkung aber ist das Niederelbeproblem nicht mehr zu lösen. Die Bildung eines Siedlungsverbandes für die preußischen Gebiete an der Niederelbe, analog dem Ruhrsiedlungsverband, mit entsprechenden Machtbefugnissen erscheint uns ebenso wie dem Ausschuß als einzige Möglichkeit einer Lösung. Zur Sicherung der Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Preußen sieht der Ausschuß die Schaffung eines zwischenstaatlichen Anstanz vor, greift also in gewisser Hinsicht auf das bekannte Drewes-Niederelbe-Gutachten zurück.

Da nun anzunehmen ist, daß bei den Verhandlungen in Hamburg die Vorschläge des Hauptausschusses des Preußischen Staatsrats eine gewisse Rolle spielen werden, so muß darauf hingewiesen werden, daß diese Vorschläge wohl den preußischen Wünschen natürlicherweise weitgehend Rechnung tragen, aber den hamburgischen Interessen nicht ganz gerecht werden. Einem großen preußischen Siedlungsverband gegenüber würde Hamburg durch die Ungunst seiner Grenzen noch mehr im Nachteil als heute den einzelnen Kommunen gegenüber sein. Es scheint uns nicht, daß eine zwischenstaatliche Instanz diesen Nachteil völlig beheben könnte. Um diese Tatsache zu ermessen, sei kurz auf die Bedingungen hingewiesen, unter denen heute Hamburg Wahn- und Siedlungspolitik treiben muß. Wir beziehen uns dabei auf das Gutachten, das der hamburgische Baudirektor, Prof. Dr. Fritz Schumacher, in der Denkschrift des Hamburger Senats vom September 1921 abgegeben hat.

*

Hamburgs Oberflächengestaltung zeigt zwei völlig verschiedene Ebenen. Die höhere Ebene ist gewachsener Boden, die sogenannte Geest, die diesem angeschwemmten Boden, die sogenannte Marsch. Letztere ist das eigentliche Arbeitsland der Stadt, das Hafengebiet, das an der Elbe durchströmt, mit allen Möglichkeiten der Welt- und Binnenschiffahrt. Leicht durch Kanäle zu erschließen, ist die Marsch darüber hinaus ein natürliches Industriegebiet, wo die überseeischen Rohstoffe unmittelbar den Ort des Umschlags und der Verarbeitung finden. Eine Siedlung in großstädtischem Ausmaß ist hier nicht möglich, da die geringe Höhe von

Die Frau als Gesundheitslehrerin im Hause

Ein Beitrag zum Kapitel Volkshygiene

Die hygienische Volksbelehrung im Deutschen Reich ist in ihren ersten Anfängen neben Aufklärungsarbeit von Frauen, und zwar von den Hebammen getragen worden. Sie war eine mühselige von Vereinen zu Person wirkende Arbeit. Erst die Medizinalbeamtenschaft erweiterte den Belehrungsstreis durch Vorträge in Schulen, Vereinen, Elternabenden, und noch weiter ging man mit der Belehrung von Fürsorgerinnen und Fürsorgeschwestern und von Gewerbeärzten für die Industrie. Als letztes kamen zahlreiche Gesundheitsbücher gemeinnützige Vereine und Gesellschaften, die immer größere Volkskreise, immer und die Kreise der Verfasserinn, in die hygienische Belehrung durch Schriften, Gesundheitsmuseen, Wanderausstellungen usw. hineintrugen. Seit dem Jahre 1919 gründeten die deutschen Länder Landesausschüsse für hygienische Volksbelehrung, die u. a. auch die Vaterländischen Frauenvereine und die Hausfrauenvereine umfassen. Immer mehr und mehr machte sich das jeweiligen Bedürfnisse (z. B. in den verschiedenen Reichsgebieten) bemerkbar und verfuhrt ein Nützlichkeitsdenkmal der privat wirkenden Kräfte.

Von diesem Streben ist das Elternhaus – alle Stellen befähigt es – noch so unvielgar nicht erfüllt. Es entspricht dies teils dem in sich geschlossenen Charakter des Hauses, teils sind

noch nicht alle Mittel erschöpft

worden, den Weg in das Haus, und namentlich zur Hausfrau und Mutter zu finden. Man war noch als 100 Jahren Pestalozzi das Elternhaus, die Frau und Mutter zum Mittelpunkt der Erziehung des Volkskindes erklärte, es sind noch nicht ein solches Ned von Volksschulen, gab es noch nicht die allgemeine Volksschulpflicht. Pestalozzi, der geniale Neurer und Bahnbrecher, hat dies gewissermaßen nicht vorausgesehen, nicht überseen hat er die grundlegende Wichtigkeit der zu alterest und bis in das Späte Leben ausgeübten Macht der Mutter. Daran wird sich auch nichts ändern, wenn, wie erstrebt wird, die Schule den Gesundheitsunterricht einführt, und wenn einmal die Kinder des Volkes dadurch erlebt und durch unterweisen werden. Und was in der Schule gelehrt, muß denn später im Leben bewahrt, erprobt, erwiesen werden. Auf dem Wege dahin aber geht vieles wieder verloren, und man sieht beim Eintritt in die Ehe, beim Eintritt in Vater- und Mutterschaft wieder vor demselben Problem. Man hat vielleicht einen Respekt das Wissen um die Werte der Gesundheit mitbekommen und wird es theoretisch nie wieder vergessen; die praktische Durchführung aber behaut neuer Kurse, neuer Lehre, neuer Antriebe.

Schon heute ist die Zahl der von Gemeinden, Schulen und gemeinnützigen Gesellschaften veranstalteten

Kurse für öffentliche hygienische Belehrung

überaus groß. Aber es ist so gut wie nichts getan, um der häuslichen Verständnislosigkeit zu begegnen, die nicht so sehr auf mangelnden Willen, als auf der Gewohnheit beruht, den Blick immer über das Haus hinaus zu wenden, derzeit, gewiß, einige primitive Gesundheitsregeln, wie Zähneputzen, Waschen, Kämmen, Fußbad, Turnen, werden in den meisten Fällen befolgt, aber an den tiefsten Zusammenhängen des täglichen Lebens, Essen, Schlafen, Arbeiten, Vergnügen, Essen und auch des Spiels geht das Elternhaus vielfach noch unbeleht und unwissend vorbei.

Eine große Nächstnächstelt liegt beispielsweise in der Aufklärung der Mädchiesen nur als Mädrzeit, und wieder auch als Gesundheitskunde, der auch im einfachsten Hause eine gewisse Feierlichkeit beizugeben ist. Die Mädchenstunde als häusliche Ernährungskunde, in der Vater und Mutter die Gelegenheit zu Ermahnungen der Kinder sehen, ist ein Lebel, das

in seiner Schwere unberechenbar

ist. Die Mädchenstunden, die die Hebammen (Gertrud im Kreise ihrer Kinder) aufführt, waren ganz anders, die Kinder waren von Frohheit und Heiterkeit erfüllt, Gesang und Gebet zu einer Festlichkeit gestaltet. Dem Arbeiter, auch dem geistigen Arbeiter, ist es schon meist aus äußeren Gründen schwer, ein seelisches Gleichmaß in diesen Stunden zu halten. Belehrungen, Aufklärungen, barnaud bezügliche Leitfäne, können aber viel dazu beitragen, daß Beherrschung geübt, Mäßigkeit gehalten und den Kindern zumal ein Beispiel der Gelassenheit und der Unterhaltungsbereitschaft im besten Sinne gegeben wird.

Es ist interessant, die Grundsätze kennen zu lernen, die der internationale Gesundheitskongreß für hygienische Belehrungen der Kinder aufgestellt hat, der im Jahre 1925 in London tagte. Er unterstreicht, daß die Gesundheitsgewohnheiten des Kindes abhängig sind von den

Eindrücken im frühen Lebensalter

und daß die Förderung der Gesundheitspflege eine Forderung der Schönheit, Stärke und Freude darstellt. Zweitens müsse jede Form des Schulunterrichts im jugendlichen Alter

Gesundheitsgewohnheit als wesentlichen Teil der Erziehung betrachten.

Und drittens müsse auch die wissenschaftliche Aufklärung (namentlich in den höheren Klassen) erfolgen. Dies letzte gilt besonders, um das Verantwortungsgefühl für die späteren, reiferen Jahre zu stärken.

Dieses Verantwortungsgefühl aber muß besonders der Frau als Mutter und als Fürsorgerin im Hause belgebracht werden. In den preußischen Volks, Mittel- und höheren Mädchenschulen, sowie auch in den Mädchen-Fortbildungsschulen Sachsens ist mit dem Unterricht in Säuglingspflege und Kinderpflege ein erfreulicher Anfang gemacht. Es gibt aber noch zahlreiche ungenützte Gelegenheiten zur Gesundheitsbelehrung, wie der Aufenthalt der Kinder in Kinderhorten, Erholungsheimen, in Sportvereinen, Turnvereinigungen, in größeren Betrieben usw. Kein Fleckchen, kein Plätzchen, auf dem das Kind sich tummelt, dürfte in dieser Hinsicht unbesetzt und unbenützt bleiben, so daß es schließlich

fast automatisch wirkende Gesundheitsgewohnheiten

für die reiferen Jahre mitbekommt. Dann erst hätten die Belehrungen, Kurse, Vorträge, Gesundheitswochen, Kursveranstaltungen für die Frauen und Mütter eine ganz andere Wirksamkeit. Darum hat man es nie, ähnlich wie jetzt mit dem öffentlichen Wirtschaften der Haustrau, mit öffentlichen Gesundheits-Preisprüfungen der Frau und Mutter versucht? Kochen ist viel, sicher ist nicht alles, und doch, wenn man näher zusieht, so ist das große Sehnen der Frau auf das Kochen, Zubereiten, Nachtisch- und Speisen gerichtet. Sie ist, und mit Recht, stolz darauf (irrobhen es auch auf diesem Gebiet noch schwachen Partien) und immißen über die Haltung der Nährwerte durch die Art der Zubereitung aibt). Eine ebenso große Aufmerksamkeit dem Gesundheitsleben aller Kleinlebelten zuzuwenden, dies zu bewirken, ist Aufgabe der hygienischen Volkserziehung.

Wie es eine Gesundheitsbuch, das alles Kleinleben zusammenbindet, ein Gesundheitsbuch für die reiferen Jahre mitbekommt. Dann erst hätten die Belehrungen, Kurse, Vorträge, Gesundheitswochen, Kursveranstaltungen für die Frauen und Mütter eine ganz andere Wirksamkeit. Darum hat man es nie, ähnlich wie jetzt mit dem öffentlichen Wirtschaften der Haustrau, mit öffentlichen Gesundheits-Preisprüfungen der Frau und Mutter versucht? Kochen ist viel, sicher ist nicht alles, und doch, wenn man näher zusieht, so ist das große Sehnen der Frau auf das Kochen, Zubereiten, Nachtisch- und Speisen gerichtet. Sie ist, und mit Recht, stolz darauf (irrobhen es auch auf diesem Gebiet noch schwachen Partien) und immißen über die Haltung der Nährwerte durch die Art der Zubereitung aibt). Eine ebenso große Aufmerksamkeit dem Gesundheitsleben aller Kleinleben

Die neue Goedhart-Entwicklung

Wie wir von der Verwaltung hören, ist die Option auf einen weiteren Teil des Grundbesitzes der Compania Inmobiliaria de Avellaneda in Buenos Aires ausgeübt worden. Danach sind bisher nicht ganz 30% des Grundbesitzes verkauft. Nach weiterer Abzahlung von Zinsrückständen und dritten Beteiligungen werden daraus der Gebr. Goedhart AG bzw. der Compania de Termes grössere Beträge zufliessen. Über weitere Insgesamt 35% des Grundbesitzes laufende Teiloptionen erstrecken sich bis ins Jahr 1930. Nach Massgabe der Ausübung dieser Optionen, auf die zu einem guten Teil bereits für die nächsten Monate gehofft wird, werden der neuen holländischen Gesellschaft erhebliche Betriebsmittel zufliessen, die bis an die Summe ihres Aktienkapitals gehen können. Desgleichen Aussichten auf weiteren Verkauf der restlichen 35% des Grundbesitzes bestehen einstweilen nicht. Es lässt sich daher auch noch nicht übersehen, mit welchen Beträgen die späteren Serienvorzugsaktien und Stammaktien, an denen bekanntlich neben der Compania de Termes und Demanda auch die Übersee-bank für die von ihr gestundeten Zinszinsen und Provisionen noch beteiligt ist, der Aktienkapitalien, die erst mitgestellt, einer holländischen Gulden 3 Mill. genehmigt werden soll, die zunächst nicht auszugebenden holländischen Gulden 1 200 000 der Aktionären wird anbieten können. Es ist heute vorzeichen, dies zu gegebener Zeit zu tun. Man wird aber die Entwicklung abwarten müssen.

Goedhart ist bekanntlich damit beschäftigt, das seit dem Kriege volkommen brachliegende Tiefbaugeschäft aufzubauen, und zwar über die neugründende holländische Tochtergesellschaft (3 Mill. fl. vorgesehenes Kapital). Der Kapitalzuführung dieser Gesellschaft dient die Mobilisierung der in den argentinischen Terrainbesitz der Goedhart AG liegenden Reserven.

Der südamerikanische Goedhart-Besitz, der in die neue holländische Gesellschaft eingebracht werden soll, besteht erstens aus einer 37½% Beteiligung an der G. O. P. (Comp. Gen. de Obras Publicas S. A.), an der auch Th. Holzmann beteiligt ist (Kap. 4 Mill. Peso; zweitens aus der rund 50% Beteiligung an der Comp. Inmobiliaria de Avellaneda, und zwar über die ganz im Goedhart-Besitz befindliche „Terreno", während das dem Kapital von 4,2 Mill. Pesos der Avellaneda 0,6 Mill. VA, 0,6 Mill. StA) u. a. die Deutsche Uebersee-bank aus in Beteiligung eingewandten Kredite und Stundungen mit 1,1 Mill. VA und 0,4 Mill. StA beteiligt ist. Aus den Vermögensaktien schuldet die Avellaneda 1,44 Mill. Pesos aufgelaufene Dividenden, die den Hauptteil der Verpflichtungen der Gesellschaft ausmachen. Der Grundbesitz der Avellaneda beträgt 1,2 Mill. qm, war bisher schwer verwertbar und konnte offenbar nur durch die Hilfe der Deutschen Uebersee-Bank geholfen werden. Infolge der Umsetzungsmassnahmen ist das Terrain stark im Wert gestiegen. Petroleumgesellschaften das Recht erhalten, auf dem Terrain Tanks zu errichten, und sie kaufen daher. Der erste Verkauf betraf 17% des Besitzes der Avellaneda, und erbrachte rund 1,7 Mill. Pesos, womit bereits der grösste Teil der Schulden der Gesellschaft gedeckt ist. Der jetzt erfolgte weitere Verkauf von fast 13% der verzeichnet ebenfalls zu einem Preise von etwa 855 Peso pro Quadratmeter erfolgt sein dürfte, wird abermals über 2 Mill. Pesos erbringen, so dass man annehmen darf, dass die Abdeckung der Schulden binnen bereits Mitte verfügbar sind. (Aus den Schulden der Avellaneda stehen Goedhart rund 600 000 Pesos zu.) Es ist ferner zu erwarten, dass bald auch der weitere Terrainteile, über die bereits Optionen vorliegen, zum Abschluss gebracht werden können. Aus den einfliessenden soll später die Beteiligung der Deutschen Uebersee-bank wieder zurückgekauft werden.

Die Goedhart-Aktionäre sollen an der Neugründung der südamerikanischen Reserven weitgehend beteiligt werden. Man kann aus der Fassung der oben wiedergegebenen Mitteilung der Verwaltung erkennen, dass grundsätzlich beabsichtigt ist, den Aktionären bei den erst später auszugebenden 1,2 Mill. Fl. Aktien der neuen holländischen Gesellschaft ein ähnlich günstiges Bezugsrecht zu gewähren wie bei der Gründungsemission. Wenn die südamerikanische Baugesellschaft (G. P. O) für das laufende Jahr wieder 15% Dividende zahlen kann, wie bereits im Vorjahr und dieser Beteiligung allein 10% Dividende ausschütten können. Die deutsche Goedhart AG wird an dem von der holländischen Gesellschaft aufzustehenden internationalen Tiefbaugeschäft möglicherweise auch indirekt dadurch beteiligt werden, dass die holländische Gesellschaft einen Teil der Aufträge, die sie erhält, durch die Gebr. Goedhart AG in Lohn ausführen lässt.

Das deutsch-belgisch-holländische Zementabkommen

Die am 3. Dezember in Köln zwischen den deutschen, belgischen und holländischen Zementfabriken Verhandlungen ergaben eine Einigung auf der Grundlage der Beschlüsse in November in Brüssel vorgesehenen Abmachungen. Danach wird also die neue holländische Zementfabrik in Maastricht künftig die Belieferung des holländischen Marktes im Umfange von 20% ihres Bedarfs übernehmen, während sich die deutsche und die belgische Zementindustrie in die verbleibenden 80% je zur Hälfte teilen. Durch die angegebene Belieferung des Inlandsmarktes wird die Maastricher Fabrik erheblich beschäftigt; eine etwaige überschiessende Produktion ist für die Ausfuhr bestimmt, doch darf diese nicht nach Deutschland und Belgien gehen. — Die formelle Unterzeichnung des Abkommens steht noch aus, dürfte jedoch in Kürze erfolgen.

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn.

In der Woche vom 18. Nov. bis 24. November (5% Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Angaben in 1000 Stück) 631,8 Güterwagen gestellt worden gegen 967,5 in der entsprechenden Woche 1927 (6 Arbeitstage) und 1,0 in der Vorwoche (11. November bis 17. November — 6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet, lauten die entsprechenden Zifferen 158,4, 161,2, 160,0. Am 24. November 1928 — Buss- und Bettag in Norddeutschland — war die Wagenstellung um ¾ geringer als an den übrigen Tagen.

Gegen die Auflegung deutscher Anleihen auf dem englischen Markt.

In der von der British Electrical and Allied Manufacturing Association veröffentlichten Übersicht über die allgemeine Wirtschaftslage wird in schärfster Form gegen die Auflegung deutscher Anleihen auf dem englischen Markt Stellung genommen, was einen direkten Angriff auf die englischen Industrie darstellt. Der Bericht bezeichnet es als einen höheren Zinsfuss, dem aber ernstliche Nachteile gegenüberständen. Die von Deutschland in England aufgenommenen Gelder übten einen Druck auf den Sterlingkurs aus, was wiederum einen Abfluss von Gold und eine Kreditverknappung nach sich ziehe, wonunter die gesamte Industrie des Landes ungewährig so schlecht sei, wie noch nie seit 1921.

Auflegung der schweizerischen Sammelanleihe „badischer Städte — Aus dem Prospekt.

Die von einem schweizerischen Bankenkonsortium unter Führung der Schweizerischen Kreditanstalt in Höhe von 13 Mill. Schweizerfranken übernommene 6%proz. Anleihe der Badischen Gemeinwesen wird nunmehr zur Zeichnung aufgelegt. Ein Teilbetrag von 3 Mill. ist bereits innerhalb der Schweiz fest plaziert worden, und die restlichen 10 Mill. werden zum Preise von 97,5% in der Schweiz zur öffentlichen Subscription aufgelegt. Laut Prospektangaben werden die badischen Städte und Gemeinden, für deren wirtschaftliche Zwecke die Anleihe aufgenommen wird, zurzeit einen Bestand an Aktiven in Höhe von 127,7 Mill. RM und Passiven von insgesamt 200,8 Mill. Reichsmark, mithin einen Aktiven- Ueberschuss von 377,4 Mill. RM aus.

Fusion Berlin - Hamburger und Vaterländische und Germania unter Protest genehmigt.

In der so. GV der Berlin-Hamburger Land- und Wasser-Transport-Versicherungs AG, Berlin, bezweifelte ein Aktionär vor Eintritt in die Tagesordnung ohne nähere Begründung die Stimmfähigkeit sämtlicher vertretenen Aktien und gab Protest gegen ihre Zulassung zur Abstimmung ab. Trotzdem hielt der Vorsitzende die der Versammlung vorgeschlagene Fusion mit der Vaterländische und Germania Versicherungs-Gesellschaft AG, Elberfeld, u. a. mit den in den letzten Jahren wesentlich geänderten Verhältnissen, die eine starke Verkehrsansicherheit und eine erhebliche Verschärfung des Risikos mit sich gebracht hätten. Unter diesen Umständen müsse das Bestreben mittlerer und kleinerer Versicherungsgesellschaften dahin durch Zusammenschluss die Basis zu erweitern, wenn in diesem Falle die genannte Fusion dienen solle. Nach längerer Debatte wurde die Fusion mit 8279 Stimmen gegen 175 Stimmen unter Protest genehmigt. Die Vaterländische und Rheania wird eine Zweigniederlassung in Berlin errichten unter der Firma: Berlin-Hamburger Land- und Wasser-Transport-Versicherungs AG, Zweigniederlassung der Vaterländische und Rheania Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften AG Elberfeld.

Nordwestdeutsche Kraftwerke AG, Hamburg.

Die GV, in der von den 8,6 Mill. RM bestehenden Kapital 7 825 000 RM vertreten waren (darunter 6 437 700 durch den Prog), setzte die Dividende auf 7 (i. V. 4) % fest. Neuwahl wurden vorgeschlagen: Prof. a. D. Dr. Bamm, Berlin und Oberbürgermeister Dudek, Harburg. Die Stromlieferung wird bereits in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres eine gewisse Zunahme als im Vorjahr auf, und zwar 12% gegen 18 i. V. Von Westen her mache sich eine Senkung der Strompreise bemerkbar, die unter Umständen eine Neuverhandlung der Revision ihrer Preisstellung veranlassen müsste.

Deutsche Mühlenvereinigung AG zur Erwerbung des Kalischachtes.

Die heutige GV genehmigte den Abschluss für das erste Geschäftsjahr, das die Zeit vom 5. Januar bis 30. Juni 1928 umfasst, und beschloss die Verteilung einer Dividende von 6% p. r. t. Der Aufsichtsrat wurde durch Zuwahl von Vertretern der Landwirtschaft, der Binnenlandmühlen, der Backereigroßmühlen und der Konsumvereine ergänzt.

Ermässigte Grängesberg - Dividende.

Der schwedische Grängesberg - Konzern hat durch den ziehen Monate dauernden Grubenarbeiterstreik einen Verlust von über 9 Mill. Kr. erlitten. Die Gesellschaft sieht sich daher genötigt, 1928 5% Dividende gegen 17% i. V. auszuschütten.

Konkurse in der Schuhindustrie.

Ueber die Schuhfabriken Gebrüder Hoffmann G. m. b. H. und Friedrich Quarg G. m. b. H. Arnstadt, ist der Konkurs eröffnet worden. Rund 200 Angestellte und Arbeiter werden dadurch brotlos.

Das deutsche Auto am Weltmarkt

Aussenhandelsziffern für die ersten 10 Monate 1928

Die Aussenhandels-Bilanz Deutschlands in Motorfahrzeugen zeigt immer noch eine starke Passivität. Allerdings ist inzwischen die Lage im Vergleich mit 1927 eine bemerkenswerte Hebung der deutschen Ausfuhr sowohl in Personenwagen als in Lastwagen und Krafträdern eingetreten. Auf der anderen Seite hat sich aber die Einfuhrquote der ausländischen Industrie am deutschen Markt für Automobile und Krafträder derart gesteigert, dass der Anteil der fremdländischen Erzeugnisse an der Versorgung des deutschen Marktes abgesehen von den Lastwagen — eine stetig unbeträchtliche Zunahme erfahren hat. Eine beachtliche Rolle spielt dabei auch die Sicherung der Tätigkeit der in Deutschland befindlichen Montagewerkstätten ausländischer Fabriken. Nach der nunmehr vorliegenden Statistik des Aussenhandels für die ersten zehn Monate 1928 stand in den Monaten Januar bis einschliesslich Oktober d. J. einer Einfuhr von 15 976 Personenwagen (in dem ersten Monat November 1927: 10 815) eine Ausfuhr von 3928 (2196) Personenwagen gegenüber. Der Einfuhrüberschuss hat sich also um 12 048 Personenwagen gegenüber 1927 gesteigert. In Lastwagen hat sich die Aussenhandelsbilanz wesentlich gebessert. Es wurden in dem genannten Zeitraum 191 (604) Lastwagen eingeführt, während 2834 (1090) ausgeführt wurden, so dass der Ausfuhrüberschuss 2643 gegen nur 404 Lastwagen i. J. erreichte. In Krafträdern ist trotz vermehrter Ausfuhr der Einfuhrüberschuss wegen der starken Forderung der Importe ausländischer Krafträder sehr viel größer geworden. Es wurden nämlich 8775 (5862) Krafträder eingeführt, wogegen die Ausfuhr 5393 (3969) Stück betrug. Der Einfuhrüberschuss beäifferte sich mithin auf 4382 (1555) Krafträder.

Berliner Börse: Fest

5. 12.

IG Farben-Hausse

Die Optimisten, die zum Jahresschluss feste Börsenkurs vorausgesagt haben, scheinen recht zu behalten. Schon in den Vormittagsstunden waren im Freiverkehr der Banken recht feste Kurse zu verzeichnen. Am Montag vorwiegend herrschte lebhafte Nachfrage nach I.G. Farben, für die ein Kurs von 276 genannt wurde. Ferner waren A.E.G. gefragt zu ungefähr 200 sowie eine Reihe anderer Elektrizitätsaktien. Auch in der Börse schritt die Spekulation von Anfang an zu Kaufen. Vielfach wurden kaufen, angeregt durch die in New York gemeldete erneute Erholung und die andauernden Auslandskäufe. Die gestrigen Kursverluste wurden dadurch wieder gänzlich ausgeglichen. Vielfach traten sogar ansehnliche Kursbesserungen ein. Das Geschäft war nur vereinzelt lebhaft; immerhin hat die Börse doch recht angeregtes Bild: Auch weiterhin hielt die zuversichtliche Stimmung an und die ersten Kurse wurden meist überschritten. Die Geldsätze waren unverändert.

Das Hauptinteresse konzentriert sich, wie erwähnt, auf I. G. Farben, die an der Börse mit 278¾, also 6% über gestrigem Schlusskurs eröffneten. Auch sonstige chemische Werte lagen fest: Chemikalien 199½ (+ 2), Chemnitz Heyden 125 (+ 1), Fahlberg List 122 (+ 3). Angeregt durch den wesentlich gestiegenen Kalibasis waren Bergwerke fest: Salzwerk Heilbronn Fragt; Aschersleben 295 (+ 4), Salzdetfurth 522¾ (+ 4), Westeregeln 260½ (+ 13½). Montanwerte lagen uneinheitlich. Laura konnten den ersten einstellen Kursgewinn nicht behaupten und büssten 3¼% (76) ein. Köln-Neuessen verlorene 1½% (127½), Mannesmann 1% (129½). Daggen stand Nachfrage für Bismarckhütte mit plus 2 (200 + 3½) und Rieheck zu 159 (+ 3). Am Elektromarkt erwies sich auch ein recht angeregter Verkehr; A. E. G. eröffneten mit 203 (+ 3) und stiegen weiter auf 203¾. Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft 191 (+ 2½), Elektrisch Licht u. Kraft 267¼ (+ 3¼), später 270, Rheinisch Elektrizitäts 178 (+ 1½), später 181¼, Schwarzkopf 266¾ (+ 4), später 270, Siemens u. Halske 444¾ (+ 4¾), später 450. Maschinenfabriken und Metallwerte waren nur vereinzelt begehrt, und zwar zeigte sich Interesse für Moenus Deutz 69 (+ 3) und weiter für Hirsch Kupfer 145 (+ 3½). Auf Kammgarnspinnerei Stöhr drückte die entäuschende Geschäftsentwicklung an die Kurse; die Aktien büssten 3½% (203½) ein. Nachfrage trat dagegen für Zellstoff Waldhof 299 (+ 4), Dessauer Gas 215 (+ 2½), Deutsche Linoleum-Werke 343¾ (+ 4¾) und Felgahan 493¾ (+ 1¾) hervor. Bankaktien schlossen sich der festen Allgemeinstimmung an und gewannen bis 2¾; so notierten Danat 300¾ und Commerz 199 (Handelsanteile 292 (+ 1½), Deutsche Bank 175 (+ 1½). Schiffahrtsaktien lagen gleichfalls fester; Hansa 185 (+ 1¾).

Am Anleihemarkt hatten festverzinsliche Werte in Anbetracht der Kapitalmarktbemerkenswert feste Haltung. Industrie-Obligationen waren überwiegend stetig; einzelne stellte sich starke Nachfrage nach AEG-Obligationen ein im Anschluss an den Aktienmarkt. Ferner waren Liquidations-Pfandbriefe wieder vielfach gefragt. Berliner s. B. zogen um 1¼ an, Leipziger um 1¼, Pommern um 1¼, Mecklenburger um ¾ auf 76,25. Von Anleihen waren Gehaer um 0,70 auf 50,30 befestigt, Mecklenburger um ¼ auf 21. Von ausländischen Renten lagen Russen abwarts und 1% niedriger. Auch türkische Werte brockelten wieder etwas ab, 1903er Anleihe um fast 1%, 1914er Anleihe unabgesteinpelt um 1¼ und 1912er Anleihe um 1¼ und 1913er Anleihe um 3¾ zustande. 1913er Rumänen brockelten auf 19¼ ab.

Auch späterhin Elektrohausse

Im Verlaufe konzentrierte sich das Börseninteresse wieder vielfach auf den Elektromarkt, an welchem grosse Käufe der Deutschen Bank in Schuckert-Aktien bemerkt wurden, deren Kurs auf 272¾, also 10% höher, gestern, stieg. A.E.G. erreichten 204½ (+ 4¼) bei Gerüchten über bevorstehende Umtausch-Transaktion. Ueberhaupt ist der Elektromarkt von zahlreichen Transaktionsgerüchten belebt. Ausserordentlich fest lagen Bergmann Aktien, die von 242% auf 250 anziehen konnten. Ferner wurden Gesfürel neuerdings um 2% auf 293 in die Höhe gesetzt. Elektr. Lieferungen 192½ (+ 5¾), Deutsche Elektrizitäts 241 (+3¾). Farbenindustrie erreichten den höchsten Stand bei 279 und brockelten später auf 278½ ab. Sonst waren in zahlreichen Werten Kurseinbussen zu verzeichnen, was wohl auf Tauschoperationen der Spekulation zurückzuführen ist, die sich ganz dem Elektromarkt widmet. So gingen Karstadt von 232 auf 230 zurück, Julius Berger von 423 auf 421, Tietz von 293¾ auf 292, Holzmann von 144¾ auf 142¾ BMW. von 241¾ auf 242¾, Stöhr Kammgarn von 203½ auf 201¼, Hirsch-Kupfer, der AEG. nahstehend, stiegen auf 145¾.

Bezugsrechte: Nordsee — repartiert. Cuxhaven 135 repartiert. Die alten Aktien der Cuxhavener Hochseefischerei zogen um 15% auf 155 repartiert an.

Amtlich nicht notierte Werte:

Adler Kohle 71, Alf f. mod. Produkte 181, Albrecht u. Metzler 50, Allgem. Hochbau 5, Chem. Werke Tetr. 75, Deutsche Petroleum 89, Duxer Porzellan 125, Gitschel 75, Grosskrafw. Frank 131, Gummi Elbe 138, Hansa Lloyd 55—55½, Hochfrequenz 181, Kabel Rheydt 178—179, Lamberts u. Sohn 150, Lerche u. Dippen 102, Linke-Hofmann 60—62½, Linnebg. Eisen 24, Manoli 175, Müller Kaffee 84¼, Neckarsulm Fahrz. Ordenbergen 75, Nordd. Kabelwerke 62, Peise Leder 47, Rheinmuttl 108, Rosenheimer Asph. 72, Schlesw. Zucker 75, Tel. Wirkelmann 92½, Adler Kali 135, AG für Kalind. 240—241, Deutsche Erdöl 75, Gewerk. Ilse Bergbau 165 bis 167, Krügersdorf 289—293, Wittekind 137—141, Chc. Hisp. Am. d. El. 67¾ arg. Rbs. 414, Diamond-Shares 215, Saltteres 200, Siemens 91—96, Südeec-Phosphat 25.

Berliner Produktenbörse.

5 Dezbr.

Von Nordamerika lauteten die Notierungen für Weizen nur wenig verändert. Auch in den Cifforderungen von dort bestehen keine grossen Unterschiede gegen den Vortag, während vom Platze die Notierungen abermals etwas für Mais mehr als für Weizen, zurückgegangen waren. Diese entspricht einer Stabmarkies und die dortigen Angebote per Frühjahr waren es hauptsächlich, welche den Markt hier wieder abschwächten. Vom Inland und Weizen wie Roggen und Hafer nur mässig angeboten immerhin aber etwas stärker als kaufen. Die heutigen Roggenpreise waren meist konstruktiv und fanden Aufnahmen. Die Lieferungsmarkt hatten Abbröckelungen statt Gerste in geringen Sorten viel am Markt und schwer verkäuflich. Für Hafer erfolgten Deckungen für bisherige Exportverkäufe. Für weitere Geschäfte lassen die amtlichen Notierungen Spielraum. Mehl unverändert. Die Bestände von Roggen haben um etwa 700 Tonnen, Weizen um 5000 Tonnen abgenommen. Anderes Getreide wenig verändert.

Liverpooler Weizen.

5. 12. Weizen: Dezember 9,0½, Januar 9,0½, März 9,1½, Mai 9,2½, 9,2¾, Juli.

Mais: Dezember 9,01¾, März 9,1½, Mai 9,2, Juli 9,3¼. Still.

Berliner Butter.

Die amtliche Berliner Preisfeststellung für Butter zwischen Erzeuger und Grossabnehmer (Fracht und Gebinde gehen zu Kaufers Lasten) war am 5. Dezember für Qualität 1,97 Reichsmark, II. Qualität 1,80 RM, abfallende Qualitäten 1,64 RM für ½ kg. Tendenz ruhig.

Baumwollterminbörse, Bremen.

5. 12 Eröffnungskurse von 11 Uhr (mitgeteilt von Fernsprecher). Dezember 20,80 B. Januar 1929 20,80 B, 20,75 G., 20,70 bez., Februar 20,80 B., 20,75 G., Mai 21,12 B., 21,11 G., Juni 21,11, Juni 21,12 B., 21,08 G., Juli 21,05 G., Juni 21,05, Juni 21,06 bez., Oktober 20,63 B., 20,58 G. Tendenz: ruhig.

Berliner Metallbörse

vom 5. Dezember

Preise ab - September für 100 kg, Silber - kg

	5. 12.	4. 12.
elektrolytkupfer, prompt, cif. Hamburg, Amerikanische Notierungen abzüglich Zollbetrag	151,50	151,50
99—99 Blocke, Barren	190	190
98—99 Blocke, Barren	194	194
Reinnickel, 98—99	350	350
Antimon-Regulus	84—87	85—87
Reinsilber Barren	78½—80	78½—80

Londoner Metalle.

5. 12. Kupfer Eröffnungspreise 68,75, 3 Monate 68,15. — Zinn 234, 232,10. Schwach.

Geld und Devisen

Berliner Devisen:	Diskont-satz	5. 12. Geld	5. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief
Buenos Aires		1,766	1,770	1,766	1,770
Canada	5,46	4,187	4,197	4,187	4,197
Konstantinopel		2,093	2,097	2,095	2,099
London	7	20,397	20,447	20,394	20,446
New York	5	4,185	4,2055	4,1925	4,2075
Rio de Janeiro		0,4215	0,423	0,421	0,423
Amsterdam	6	168,08	168,42	168,38	168,72
Brüssel-Antw.	6½	58,27	58,39	58,27	58,39
Christiania	7	112,41	112,69	112,41	112,69
Danzig	6½	81,29	81,45	81,29	81,45
Italien	7½	21,955	21,999	21,955	21,999
Jugoslawien	9	21,45	21,505	21,34	21,386
Kopenhagen	7½	112,41	112,69	112,41	112,69
Lissabon	9	18,64	18,68	18,64	18,68
Paris	7½	16,415	16,455	16,375	16,415
Prag	6½	12,424	12,447	12,424	12,447
Schweiz	6½	80,765	80,925	80,46	80,62
Bulgarien	9	3,044	3,052	3,04	3,048
Spanien	7	67,64	67,80	67,66	67,82
Tschch. Gesch.	6½	12,419	12,451	12,419	12,451
Budapest	9	73,08	73,22	73,08	73,22
Athen Athen	9	5,455	5,465	5,455	5,465
Athen	10½	5,425	5,435	5,425	5,435
Kanada		4,187	4,197	4,187	4,197
Uruguay		4,206	4,254	4,186	4,234
Wien		59,04	59,16	59,04	59,16
Island		91,96	92,14	91,96	92,14

Reichsbankdiskont 7 %.

Devisenmarkt ruhig

Am Berliner Devisenmarkt war die Tendenz leicht befestigt, der Dollar zog im Mittelkurs um 2 Punkte auf 4,2055 an. Die Umsätze waren entsprechend etwas schwächer, gegen Kabel lag das Pfund mit 20,4375 etwas fester. Die übrigen fremdländische Marktkurse: Paris 616, Zürich 12,45, London 20,3535, Amsterdam 168,25.

Geldmarkt unverändert

Der Geldmarkt stand weiter im Zeichen Rückzahlungen von Reichsbank-Lombards, so dass Tagesgeld zwischen 7½ und 9% notierte, war wie gestern zwischen 7½ und 9¼% zu haben. Monatsgeld 8 bis 9%.

Privatdiskont kurz 6¼, lang 6¼.

Saarkohle und Saareisen

zu. **Saarbrücken**, 5. 12. (Eigenbericht). Die Arbeitsgemeinschaft der Saargrossen (Verein der Saarpresse und Verband deutscher Zeitungsverleger, Berlinerverein Saar) hat die reichsdeutschen Wirtschaftsverbänden zu einer zusammenkunft eingeladen, der aus allen Teilen des Reiches Folge geleistet wurde.

Über die Zukunft des Saarbergbaues und die Frachtfrage referierte

Komm.-Rat Dr. Röchling

u. s. folgendes: Der Kohlenbergbau des Saargebietes ist in grundsätzlich schwieriger Lage. Die Übergleichmäßigkeit der Ablagerung und die zahlreichen Störungen und Verwerfungen beeinflussen den Erfolg ungünstig. Von dem Kriege war dieser im Saargebiet 8½ Jahre ohne Kohlenzufuhr. Nach dem Kriege hat sich das Verhältnis weiter verschoben (Ruhr 85 kg, Ruhr 1183 kg). Der Preis muss daher für Saar 7,76 RM pro t, 6,32 RM pro Schicht, an Ruhr 7,37 RM pro t und 5,71 RM pro Schicht. Frachtenfrage hat sich hinsichtlich des saarer nach Deutschland, besonders nach Süddeutschland zu Ungunsten der Saarkohle verschlechtert. Die Abverschiebung kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: 1913 wurden gesamt 4 634 000 t, davon Saar und Elsass-Lothringen 4 034 000 t, 1924 559 000 t, nach Frankreich 1913 (ohne Elsass-Lothringen) 778 000 t, 1926 4 241 000 t absolut. Absatz nach Deutschland ist sonach etwa auf Zehntel gesunken, der nach Frankreich auf das Fünf- bis Sechsfache gestiegen. Auch Saarbriketts des Saargebietes sind eine wesentliche Verteuerung der Frachten zwischen 1913 und 1926 eingetreten, die sich etwa auf 50 % beläuft. Folge dieser Verhältnisse war es dem Saargebiet 1925, also noch 15 Jahren, möglich, die Leistungen des Ruhrbergbaus nicht zu erreichen. Die Vorschläge zur Abhilfe dieser ungünstigen Verhältnisse bilden den Inhalt der Forderung der Frachten hin, wobei Redner, der Unterstützung der französischen Tarifen eingehend darlegte.

Ein Referat von

Bergwerksdirektor Dr. Wagener

behandelte die schwierige Lage der Saar-Eisenindustrie. Die Saar Eisenindustrie ist geographisch und wirtschaftlich auf dem Kohlenreichtum des Landes aufgebaut. Der grösste Teil der Erze muss jetzt aus dem lothringisch-luxemburgischen Erzbecken bezogen werden, wodurch andere Werke besser konkurrieren können als die Saar-Werke.

Berliner Kurse

5. Dezember

Die Ziffern vor den Kursen bedeuten die letzten gezahlten Dividenden bzw. Vorzüge
/ = Bedeutet Papiermarkteinh

Terminkurse

	Einheitskurse Beute	Vortag
A. G. f. Verk. /1	195,75	184 183,25
Ad. Lit. u. Kr. /1	192,75	192,5
Bl. Keinah. V.	92	91,5
Bub. Papier. /1	143,12—140	142,37 143,12
Bamb. Bosch /6	—	77,12 77,37
Bamb. Sikkam. /1	—	191,50 190,75
Banalbamyl. /10	183,12—186	184 183,5
Berdi. Lingel /4	142,5—142,75	142,5 142,25
Otav. Minen. /10	63,75—63,87	63,25 63,25
Allg. D. Credit /1	141,25—140,5	140,37 140,75
Barm. Bankv. /10	145,5	145 147
Berl. Hy. u. W. /1	174	173,12 172,75
dc. Verzinsl. /10	172	171,5 172
Berl. Handels /1	292—291	290,5 291
Commerzbk. /12	198,5—198,75	197 198
Dresdn. u. K. /12	299—300	299 300
Deutsche Bk. /10	173—174,75	173 173,25
Disconto-Ges. /12	174	172,75 173
Dresdner Bk. /10	174	172,75 173
Mitteld. Credit /10	203	202 204,75
A. E. G. /10	203	200 204,75
Gesfürel Elektr. /12	293—295	292 295
J. P. Bemberg /10	255	247 242
Bergmann Elektr. /12	250,25	247 242
Bad. Maschin. /8	85	85 85
Siemens /12	450	444 444
Conti Gummi /10	132	130,75 131
Contigummi Ind.	—	— —
Adlr. Gummi /10	200	200 200
Conti Gummi /6	144	143 144
Daimler /6	84	83 84
Dt. Conti Gas /8	213	212,5 212,5
Dt. Erdöl /4	142,5	142,75 142
Dt. Linol - W /8	342,75	341,25 343
Dt. Maschinen /8	145,25	— —
Dynamit. /6	130,25	130 127,5
Elektr. Liefg. /12	191,25	191,25 192
Ill. Licht u. Kr. /10	267,5	268,25 266,75
Licht u. Kraft /8	178,25	178 178
I. G. Farben /12	279,25	275,25 271,25
Felten u. Guill. /10	246	246 246
Felten & G. /8	156	156,37 159
Siemens Halsk. /8	124,5	123,25 123,75

Fortlaufende Notierungen

Ges. f. el. Unt. /10	281—280	280	280	Gesf. St. Sch.	—
Goldschmidt /8	102,5	102,75	102	Gesf. Gas	—
Jamb. El. Wk.	116,75—118,25	154,75	154,5	Gesf. Ant. Sch.	—
Harpener	139—139,5	138,75	139,5	Gesf. Kohle	—
Hoesch	129,37—130,37	129	130	dc. neue	—
Kattowitzer	44,5	44,5	44	Gesf. Neue Kr.	—
Ges Bergbau	242,75—242	240	240,5	dc. v. R. 11/12	—
Lot. Anhalt	292	292	290	Gesf. Ant. Kr.	—
Kurt. Karstadt	232—232,5	229	229,5	dc. Silber-Bln.	—
Kattowitz	112,5—112	112	112,25	dc. Papier-Bln.	—
Kalw-Neuess.	127—127,75	127,5	127	Türk. Admin.	8,62
Kaufhof Cöln	253,5—252	252	251	Türk. Tabak	—
Kaufhof Ges.	229—228,5	229	228,5	dc. Gr. A.	12,5
Kaufhof Ges.	112,5—112	112	112,25	dc. Tabak	—
Kaufhof Ges.	127—127,75	127,5	127	Türk. Admin.	—
Kaufhof Ges.	253,5—252	252	251	Türk. Tabak	—
Kaufhof Ges.	229—228,5	229	228,5	Türk. Zoll	12,5—12,7
Kaufhof Ges.	112,5—112	112	112,25	dc. Anleihe	16,75
Kaufhof Ges.	127—127,75	127,5	127	Ung. Staat 13	—
Kaufhof Ges.	253,5—252	252	251	Ung. Gold	—
Kaufhof Ges.	229—228,5	229	228,5	dc. 1914	—
Kaufhof Ges.	112,5—112	112	112,25	dc. 1913	—
Kaufhof Ges.	127—127,75	127,5	127	Vereinigte Gl.	—
Kaufhof Ges.	253,5—252	252	251	Wanderer	—
Kaufhof Ges.	229—228,5	229	228,5	Wintershall	—
Kaufhof Ges.	112,5—112	112	112,25	Zellstoff Waldh.	—

Industrie-Obligat.

Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Gesf. St. Werke	170
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Gk. J. Berlund.	171
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Gesf. Kredit.	54,5
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Reichsbank	139,5—138,5
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Wus. Kredit	14,5
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Accumulator	167,5
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Adlerwerke	90,25—90,75
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Anhalt. Kohlen	21,5
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Bamag-Meguin	—
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Banfi	—
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Bergmann	250
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Berl. Kraftw.	173—421
Gesf. Elektr. /12	192,5—192	192	192	Berl. Stadtwerke	16,71—61,25

Bank-Aktien

Allgemeine Bk.	106	107	106	Ges. f. Verkehr	90,87
Amsterdam. Bk.	111	111	111	Gesellschaft	—
Anglo-Deutsche	102,5	101,5	102